

Basel, den 27. Mai 1936.

Lieber Herr Pfarrer! *[Richard Karwiel]*

Den "Dankesbrief an Alle" werden Sie durch Ernst Wolf erhalten haben. Karl möchte aber doch gerne, dass ich Ihnen und Ihrer lieben Frau noch persönlich sage, wie sehr er sich freute über Ihre guten Briefe und wie herzlich er Ihnen danken lässt. Leider kann er dies nicht selbst tun. Der Arbeitsdruck ist ein sehr grosser und die fünfstündige Dogmatik-Vorlesung fordert alle Zeit und Kraft. Und trotzdem geschah das Unerhörte, dass er ein Generalabonnement für die Mozartfestspiele vom 17.-24. Mai (ein Geburtsgeschenk von Ruedi!) in allen seinen Darbietungen ausnahmslos verwendete zum eigenen Genuss und infolgedessen in der besagten Woche in drei Konzerten und 3 Opern zu finden war! Gerade das aber will nun wieder gut gemacht sein mit vermehrtem Arbeitsaufwand. - Das Schönste in Ihren Briefen war für ihn die Aussicht, Sie in den Ferien wieder zu begegnen und damit hängt auch der besondere Anlass dieser Zeilen zusammen. Er lässt Sie nämlich bitten, diese frohe Zeit der Gemeinschaft doch möglichst erst für den August in Aussicht zu nehmen. Das Semester schliesst hier Mitte Juli. Da aber für den September eine Vortragsreise nach Ungarn und Siebenbürgen in Aussicht steht mit einer Vorlesungsreihe über die Prädestination wäre eine kurze weitere Arbeitsperiode im Bereich der Bibliothek und des eigenen Arbeitszimmers sehr erwünscht. Das hat zu dem Beschluss geführt, die Sommerfahrt aufs Bergli erst Anfang August anzutreten und ca. 14 Tage hier noch in vermehrter Stille zu verbringen. Ob es möglich ist dass Sie uns kurz benachrichtigen, wie sich das in Ihre Pläne einfügt, ob also dort oder hier die Anpassung erfolgen soll? Auf keinen Fall aber sollte es misslingen und sollte die Begegnung allzusehr gekürzt oder gar versäumt werden. -

Nun stehen wir schon im vollen Fluss des zweiten Semesters hier. Der Anfang war nicht leicht. Die besondere Eigenart des Schweizer Gemütes, allem Neuen mit einer gewissen Abwehr zu begegnen, war uns zunächst sehr ungewohnt und im Rückblick auf die gute erworbene Freundschaft und Gemeinschaft in Deutschland nicht ohne Schmerzlichkeit. Das hat sich, besonders hinsichtlich seiner Hörerschaft, in diesen wenigen Monaten sehr zum Guten verändert und man darf wohl sagen, dass trotz der merkwürdigen Buntheit der studentischen Schar - wir haben so ungefähr alle Nationen und ~~allen~~ darunter auch zahlreiche Rassen (!) vertreten - eine gewisse Einheitlichkeit in der Ausrichtung auf die sachlichen Probleme erzielt ist und ein gewisses anfängliches Misstrauen (stark von Zürich beeinflusst!) langsam der guten Offenheit weicht, die Karl eigentlich von jeher mit wenigen Ausnahmen mit seinen Studenten verbunden hat. Dass in einem gewissen Sinne hier noch mit einer "Vorkriegssituation" zu rechnen ist, das bringt natürlich seine bestimmten Schwierigkeiten mit sich. Aber es wird ja nun wohl ge-

rade die von ihm geforderte Aufgabe sein, die Erfahrungen des "Frontkämpfers" hier nutzbar zu machen. Denn auch hier wird gewiss der wenigstens noch scheinbar vorhandene "Friede" nicht mehr allzu lange dauern.-

Ueber die Vorgänge in Deutschland sind wir gut unterrichtet, sowohl brieflich als auch durch mannigfache Besuche. Darüber wird dann Manches zu sagen sein, wie auch über die kl. Arbeitsgemeinschaft, die nach Ostern in Holland stattfand und die sehr nachdenkliche Eindrücke hinterlassen hat. --

Im Hause geht es allen gut. Der Aelteste ist nun schon ein sehr rüstiger Theologiestudent, der seinem Vater in guter Weise hilft und die Aelteste zieht ein sehr liebes kleines Enkelkind heran, das von seinem Grossvater dann und wann ganz vorsichtig durch die Stadt gefahren wird zum Erstaunen der Umwelt. Und die Basler Umwelt erstaunt leicht!!

Ruedi und Gerty haben uns nur einmal besucht, am 6. Mai, als Karl seine öffentliche Antrittsvorlesung zu halten hatte. Das war ein Fest, besonders als zum Schluss die Kinder das Auto besteigen und den lieben Onkel Ruedi ein weites Stück begleiten durften!

Karl lässt Sie beide herzlich grüssen. Er war so dankbar bewegt von dieser Fülle von Zeichen, die ihm aus Deutschland zukam. Eine schöne rote Mappe birgt an die 150 Briefe, die alle über die Grenze gewandert kamen, in Liebe und Treue geschrieben. Und als dann am Vorabend noch zwei Autos vorfahren und ihm nicht weniger als 6 unerwartete Freunde entstiegen, da war die Freude gross. Der Geburtstag selbst war dann ein fröhliches und sehr lebhaftes Treiben von deutschen Freunden und Schweizer Verwandten und war wohl gerade so ein sehr treues Bild der beiden Bereiche, denen er nun einmal zugehört. - Dass einige Häuser entfernt von uns nun Wilhelm Vischer wohnt und dass wir seiner Gemeinde zugehören und allsonntäglich seine sehr guten Predigten in St. Jakob hören dürfen, das ist ein ganz besonderes Geschenk.

Es grüsst Sie und Ihre liebe Frau herzlich
Ihre